

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Dieses Buch ist der unveränderte Reprint einer älteren Ausgabe.

Erschienen bei FISCHER Digital

© 2017 S. Fischer Verlag GmbH,

Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Printed in Germany

ISBN 978-3-596-31657-1

Fischer

Weitere Informationen finden Sie auf
www.fischerverlage.de.

Über dieses Buch

Schon der Titel verrät, was den Leser hier erwartet: eine jener herrlich schauerlichen, gänsehauterregenden Kopfkissen- und Kaminabend-Lektüren.

Der Autor erwarb sich mit diesem Titel in Amerika neue Freunde zu denen hinzu, die ihn ohnehin schon als Science-Fiction-Autor zu schätzen wußten. Der bemerkenswerte Held dieses Thrillers empfindet von Zeit zu Zeit Appetit auf etwas, was schon Graf Dracula dereinst reizvoll erschien. George, als Kind unserer Tage, allerdings landet bald auf der Couch eines Psychiaters . . .

Theodore Sturgeon

Blutige Küsse

Horror-Roman



Fischer
Taschenbuch
Verlag

Deutsche Erstausgabe
Fischer Taschenbuch Verlag
Februar 1975

Umschlagentwurf: Endrikat + Wenn

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

›Some of Your Blood‹

Ins Deutsche übertragen von Marianne Peschel

Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main

© der deutschen Ausgabe:

1975 by Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main

© 1961 by Theodore Sturgeon

Gesamtherstellung: Hanseatische Druckanstalt GmbH, Hamburg

Printed in Germany

ISBN 3 436 01932 1

. . . . aber zuerst noch ein Wort:

Sie kennen den Weg. Sie haben den Schlüssel. Und es ist Ihr gutes Recht.

Gehen Sie zu Dr. Philip Outerbridges Heim. Gehen Sie weiter, hinein – Sie haben den Schlüssel. Steigen Sie die Stufen hinauf, gehen Sie bis zum Ende des Korridors und wenden Sie sich nach links. Da ist Dr. Phils Arbeitszimmer, und es ist wirklich sehr gemütlich und gut ausgestattet. Bücher, Couch, Bücher, Schreibtisch, Lampe, Bücher, Bücher. Gehen Sie zum Schreibtisch – setzen Sie sich; es ist schon in Ordnung. Öffnen Sie die rechte untere Schublade. Eine dieser tiefen, doppelten Schubladen. Sie ist verschlossen? Aber Sie haben doch den Schlüssel – tun Sie's nur.

Ziehen Sie sie auf – noch weiter. Ganz heraus. Genau so. Sehen Sie all diese Aktenordner, eine kompakte Masse? Bemerkten Sie, wie sie alle durch eine Art Gestell zusammengehalten werden? Nun, heben Sie's heraus. (Sie stehen besser auf; es ist schwer.) Da.

Drunter, flachgedrückt, liegt ein halbes Dutzend Aktendeckel – einfache, gewöhnliche Aktenordner. Vielleicht liegen sie dort, um das Hauptgestell auf ein höheres Niveau zu bringen, nun, das tun sie ganz sicher auch. Vielleicht aber liegen sie auch dort, weil sie dort versteckt wurden, verborgen. Beides könnte wahr sein. Und vielleicht liegen sie dort, weil sie wertvoll sind, jetzt oder später. Wert ist Geld, Wert ist Wissen, Wert ist Unterhaltung . . . Gefühl, Nostalgie. Fügen Sie dieses Vielleicht zu den anderen. Es stört sie nicht. Und behalten Sie im Gedächtnis, daß auf jeden dieser sechs Aktendeckel eines oder alle diese Dinge zutreffen könnten. Schauen Sie sich einen an. Den zweiten von oben. Sie werden bemerken, daß er, wie die anderen, mit Dr. Outerbridges Namen beschrieben ist und, in großen roten Druckbuchstaben, mit PERSÖNLICH – VERTRAULICH – PRIVAT. Machen Sie nur weiter, nehmen Sie ihn heraus, stellen Sie das Gestell wieder hinein, schließen Sie die Schublade, knipsen Sie die Lampe an, machen Sie sich's bequem. Lesen Sie die Papiere in diesem Ordner durch.

Aber lassen Sie zuerst Ihre Hände auf der glatten cremegelben Pappe ruhen und schließen Sie Ihre Augen, denken Sie über diesen Ordner nach, auf dem VERTRAULICH steht und der in

einer verschlossenen Schublade verborgen war. Stellen Sie sich vor, wie er vor ein paar Jahren gefüllt wurde, als Dr. Phil noch ein junger Stabspsychologe an einem großen Militärkrankenhaus für Neuropsychiatrie war. Zufällig fehlten ihm damals zwei Monate zum erforderlichen Alter für das Offizierspatent, also wurde er als Feldweibel eingestuft. Und doch hatte er sich seit seinem Anfangssemester am College in psychologischer Diagnostik und Behandlung an einer berühmten Universitätsklinik ausbilden lassen, dort als Praktikant gearbeitet und über klinische Psychologie promoviert.

Es war Krieg oder etwas sehr Ähnliches. Das Krankenhaus war überschwemmt, erschüttert, überflutet. Die Belegschaft hatte so viele neue Tricks zu lernen, so viel zu improvisieren, zu so unheiliger Zeit zu arbeiten wie jene in den anderen Einrichtungen, die mit dem Hin und Her des Krieges zu tun hatten, seien sie nun Schiffsbauer oder Professoren für baltische Sprachen. Und einige der Belegschaft waren – wie überall einige Schiffsbauer und Lehrer – durch zu viele Stunden, zu wenig Hilfe, zu wenig Erleichterungen und zu viel Tradition belastet und empfanden doch den steten, aufreibenden, alles überwiegenden Zwang zur Qualitätsarbeit als größte Last. Einige Männer in den Panzerfabriken paßten jeden Bolzen wirklich richtig ein, einige Schweißer machten sich wirklich Mühe bei ihren Nahtstellen. Es gab auch einige Ärzte, die nie aufhörten, sich um ihre Fälle wirklich zu kümmern, gleich ob es Routinefälle oder solche von Interesse waren, gleich sogar, ob die ganze Welt plötzlich zum Feind wurde und zurückschlug, sagte hör auf, sagte verschwinde, es kommt nicht darauf an.

So liegt vielleicht der Wert dieser Ordner und ihre Verborgenheit in ihrer Eigenschaft, an etwas zu erinnern. Öffnen Sie einen, beleben Sie ihn wieder. Sagen Sie, hier war ein Triumph. Sagen Sie, hier ist eine Tragödie. Sagen Sie, hier ist ein schrecklicher Fehler geschehen, für den niemals Sühne erfolgen kann . . . aber der, weil er gemacht wurde, nie wieder geschehen wird. Sagen Sie, hier ist der Fall, der mich tötete, obwohl ich nicht gestorben bin, aber wenn ich sterbe, werde ich daran sterben. Sagen Sie, hier war mein tiefer Einblick, meine Erleuchtung, eines Tages mein Buch und meine Unsterblichkeit. Sagen Sie, hier ist Versagen, ich glaube, es würde jedermanns Versagen sein; ich – ich bete zu Gott, daß ich nie entdecken werde, daß jemand anderes Erfolg haben könnte mit etwas, einem kleinen Etwas, das ich hätte tun müssen und nicht getan habe. Sagen Sie . . . über jeden dieser

Ordner könnte etwas gesagt werden, geschützt einmal durch ein Schloß, dann wieder durch ein Versteck und zuletzt durch die Erklärung zur Privatsache.

Aber öffnen Sie jetzt Ihre Augen und schauen Sie sich den Ordner vor Ihnen an. Auf dem Karteireiter an seinem Rand steht

“GEORGE SMITH”

Die Anführungsstriche sind mit Nachdruck und Sorgfalt aufgemalt, fast wie eine 66 und eine 99.

Fahren Sie fort.

Öffnen Sie ihn.

Sie kennen den Weg. Sie haben den Schlüssel. Und es ist Ihr Recht. Wüßten Sie gerne warum? Darum, weil Sie *Der Leser* sind, und dies ist Erfindung. O ja, wirklich, es ist Erfindung. Was Dr. Philip Outerbridge angeht – er ist auch Erfindung, und es wird ihm nichts ausmachen. Also fahren Sie fort – er wird nicht einen Ton zu Ihnen sagen. Sie sind in Sicherheit.

Wirklich, wirklich, es ist wirklich Erfindung . . .

Hier ist ein maschinengeschriebener Brief auf Papier, dem man Spuren davon ansieht, daß es oben an einem Lineal entlang abgerissen wurde, ganz als ob man einen Briefkopf entfernen wollte. Die Buchstaben PRIV. über dem Datum sind mit Tinte handgeschrieben, groß und klar.

Kriegslazarett, OK

Portland, Ore. : sonst bekannt unter –

Mannschaftsbüro

Freudsville, Oregon

PRIV.

12. Jan.

Lieber Phil,

zu allererst schau Dir oben das PRIV. Zeichen an. Das gilt für den Bericht, und das gilt insgesamt. Falls und wenn Du es in Zukunft siehst, brauchst Du keine weitere Erklärung. Alles, was man durch Abkürzungen ersetzen und im Code schreiben kann, empfinde ich als Segen, besonders seit sie mir die Verwaltung dieses Irrenhauses übertragen haben, ohne mich von Dir Tollhäusler zu befreien. Du wirst die Grobheiten des Laien entschuldigen, lieber Doktor, glaub mir, sie tun mir gut.

Als gesondertes und höchst amtliches Paket wirst Du von mir Befehle auf dem Dienstweg an Dich finden, bezüglich einer Akte AX 544. Ich bin der Oberst und Du der Feldwebel. Ich gehöre zur Verwaltungsspitze und Du nur zur Belegschaft. Daher die Befehle. Auf der anderen Seite sind wir alte Freunde, und Du bist in Deinem Spezialgebiet mir sechs mal zig im Quadrat überlegen. Tatsache ist – in den Befehlen nicht erwähnt –, daß wir ein Aus geschossen haben, das man nicht mit einem ›hoppla, Verzeihung‹ entschuldigen kann. Dieser Soldat wurde aus einer Durchgangsstation in Übersee herausgefischt und hierher zurückverschifft, zusammen mit einem *Psychose, unklassifiziert*-Stempel und einer *gefährlich, gewalttätig*-Schablone durch einen matschköpfigen Major von der Sanitätstruppe. Es kann nur reine Rachsucht gewesen sein, die von der Tatsache herrührt, daß ihm der GI eins auf die Nase gegeben hat. Kriminell mag er sein – den Vorstellungen gemäß, die gerade aktuell sind –, aber geisteskrank ist er nicht. Mir scheint, daß er das Richtige tat, aber dem trüben Verständnis des Majors erschien es wohl geisteskrank, einen Offizier zu schlagen, und deshalb hat man ihn an Deine lachende Akademie geschickt, anstatt ihn ins Loch zu stecken.

Was die Sache kompliziert, ist, daß wir diesen Kerl verloren haben. Teils durch Unterbesetzung und Zu- und Abgang und totales Chaos hat man diesen GI bis jetzt drei Monate allein in der Gummizelle stecken lassen, ohne Diagnose oder Behandlung, und wenn er sich damals nicht als einer Deiner Pflegebefohlenen qualifiziert hätte, so täte er das heute verdammt sicher.

Wie es auch immer passierte, jetzt sieht es aus wie die schlimmste Sorte von Nachlässigkeit, um nicht zu sagen Ungerechtigkeit. Was also das »Diagnose und Behandlung« im offiziellen Befehl angeht, bitte, Phil, auf Knien, hol diesen Mann da raus und aus der Armee, und zwar so, daß es keinen Bumerang, Prozeß oder Schlagzeilen geben wird. Und abgesehen von dem Verdienst für die Sache selbst, müssen wir diese nebensächlichen Fälle loswerden. Wir brauchen das Bett. *Ich* brauche das Bett oder werde es bald brauchen, wenn so etwas noch mal passiert.

Ich vertraue darauf, daß Du das sauber hinkommst. Nicht nur eine vernünftige Diagnose, sondern auch eine vernünftig klingende. Und dann eine Entlassung wegen Krankheit. Seine Entschädigung, ob er sie jemals zu würdigen weiß oder nicht, könnte sein, daß sein Boxhieb auf die Person dieses schafsköpfigen Majors auf Kosten des Hauses geht.

Dein abwesender Hausherr
Al

PS: Um den Scherz auf die Spitze zu treiben: ich habe gerade die Nachricht erhalten, daß der oben erwähnte Major mit Namen Manson bei einem C-119 Absturz in Ausübung seiner Pflicht dahingeschieden ist. Das erfuhr ich als Antwort auf meine Anfrage nach irgendwelchen zusätzlichen Akten, die er über den betreffenden Patienten hätte haben können. Es gibt keinerlei Akten.

A. W.

Hier ist der Durchschlag eines Briefs.

Feldlazarett 2

Smithton Township, Kalifornien, auch genannt –

Bedpan Bureau*

Reiks Ranch, Kal.

PRIV.

14. Jan.

Lieber Al,

Du stellst recht geschickte Diagnosen per Post. Du mußt die Methode studiert haben, bei der der Quacksalber Dir ein Zehn-

* zu deutsch etwa: Bettpfannen-Büro.

dollar-Kleenextuch zuschickt, Du wischst Dir damit übers Gesicht, schickst es zurück, und er erzählt Dir, daß Du Knieschleimbeutelentzündung hast. Ich habe heute eine halbe Stunde mit dem Knaben verbracht – Hand aufs Herz, Al, mehr konnte ich mir nicht abknapsen. Ich fand ihn im obersten Stockwerk ganz allein in einer Sicherheitszelle. Sehr höflich, sehr ruhig. Obwohl er nichts von sich aus tut, spricht er gut an. Ich zögerte nicht, ihm einige Hoffnung in Aussicht zu stellen – alles, was er will, ist *Raus*. Ich setzte die Idee in seinen Kopf, daß er das schaffen müßte, wenn er mit mir zusammenarbeitet. Er war erschütternd begierig, mich zufriedenzustellen. Zum ersten und wahrscheinlich einzigen Mal bin ich froh, daß ich kein Offizier bin. Er mag keine Offiziere. Und, wie Du sagtest, wenn wir jeden GI in eine Einzelzelle steckten, der so fühlt, müßten wir den gesamten Staat Kalifornien zwecks Quartierbeschaffung evakuieren.

Da ich bei diesem ersten Besuch überhaupt nichts bei mir hatte, um irgendwelche Tests zu machen – Zeit eingeschlossen, Gott verdamm Dich – schickte ich Gus nach einem Übungsheft und ein paar Kugelschreibern und beauftragte den Patienten, seine Lebensgeschichte zu schreiben, gerade wie sie ihm einfiel. Ich sagte ihm, daß es in der dritten Person besser gehen könnte. Das gibt ihm etwas zu tun, bis ich mich wieder mit ihm beschäftigen kann, was bald sein wird – noch bald, wenn Du mir einen Antrag auf einen Dreißigstundentag bewilligst und einen Schlafverschucher.

Dein erschöpfter Phil

Der dritte oder vierte Durchschlag einer getippten Abschrift.

Georges Bericht

Das erste Mal, daß man von George hörte, war in der großen Sammelstelle außerhalb Tokios, es gab so viel zu tun, daß man eine Menge Arbeit an Leute verteilte, die gewöhnlich nichts damit zu tun hatten. Was das übliche Armeebild ist, Tausende von Kerlen sitzen rum und warten, und ein paar Dutzend rackern sich ab. Eins davon war die Post. Die Post mußte auf militärische Angelegenheiten hin zensiert werden und – in diesem besonderen Krieg – lediglich nach gewissen speziellen militärischen Angelegenheiten. Alles andere ging niemanden etwas an, außer den, der den Brief geschrieben hatte.

Gleichviel, irgend so ein Leutnant, der es besser hätte wissen

müssen, also, er wußte es wirklich besser, aber er tat es trotzdem, nun, einer der Briefe, die er zensieren sollte, machte ihn sehr stutzig. Er nahm ihn mit zu einem Freund, der zufällig Major bei der Sanitätstruppe war, aber nicht nur einfach Arzt, sondern Psychiater. Er schaute sich den Brief an und sagte dem Leutnant, es wäre nicht seine Angelegenheit, sich darüber den Kopf zu zerbrechen, es wäre nichts Militärisches, was der Leutnant auch schon wußte. Das war nicht besonders gut, denn jetzt hatte der Major den Brief, und der beschäftigte ihn genauso, deshalb ließ er den Soldaten rufen, der den Brief geschrieben hatte.

Am nächsten Tag räumte der Major seinen Tisch auf, stand auf und öffnete die Tür zu dem kleinen Raum draußen, wo der Soldat wartete. Der Major hatte eine Akte in der Hand, der eine Menge Papiere angeheftet waren. Er sagte: »Kommen Sie herein, äh«, und schaute auf die Papiere, »äh, Smith.«

Der Soldat trat ein, und der Major schloß die Tür. Der Soldat hatte Haltung angenommen, schaute sich aber um, als er hörte, wie die Tür geschlossen wurde. Der Major schaute ihn noch nicht an, sondern ging an ihm vorbei, während er in die Papiere schaute, und sagte: »Ist gut, Gefreiter. Rühren Sie sich.« Und schien nicht so stur zu sein. Er setzte sich, legte die Papiere auf den Schreibtisch, richtete sie gerade vor sich aus, schließlich lehnte er sich in seinen glänzenden braunen Drehsessel zurück und schaute sich den Soldaten gründlich an.

Was er sah, war ein großer Kerl mit blondem Haar, rosa Haut und Schultern und einem Brustkorb, die den Anschein erweckten, als wäre das Hemd eine zweite Haut, so straff saß es. Er hatte stämmige Arme, stämmige Beine und ein verschlossenes Gesicht.

Bis jetzt hatte der Major dem Soldaten nicht gesagt, daß er den Brief hatte. Der Soldat wußte also nicht, warum er hier war.

Der Major sagte: »Der Kompanieschreiber erzählte mir, daß Sie so etwas wie ein Einzelgänger sind, Smith. Sind nicht viel in Gesellschaft zu sehen.«

Der Soldat sagte nur: »Ja, Sir.« Er ließ immer lieber den anderen das Reden besorgen, so weit er konnte.

»Was machen Sie denn so in Ihrer freien Zeit?«

»Ich wandre gern herum. Zuhause fische ich. Jage.«

Der Major sagte nichts dazu, so daß der Soldat fortfahren mußte:

»Davon gibts hier nicht viel. Waschbären und Murmeltiere, meine ich. Hasen.«

Der Major schaute auf seine Papiere und sagte: »Das vermissen Sie wohl ganz schön?«

»Also ja, Sir, glaub schon.«

»Haben Sie ein Mädchen zuhause, George?« Der Major nannte ihn diesmal George.

»Aber sicher, ja, Sir.«

»Gehn wohl ab und zu mal in die Stadt, nicht wahr?«

George wußte schon, was er meinte, und er schüttelte nur seinen Kopf, nein.

Der Major nahm ein Papier auf und schaute, ob auf der anderen Seite auch noch etwas draufgeschrieben war, was nicht der Fall war. Es war blaues Papier, und zwei Zeilen waren draufgeschrieben. Erst da begann George darauf zu starren. Er starrte genauso drauf wie der Major, die ganze restliche Zeit lang, die er da war, aber von weiter weg. Der Major schien im Begriff zu sein, etwas über das Papier zu sagen, aber er sagte nichts. Er sagte: »Warum jagen Sie, George? Ich meine, was genau springt für Sie dabei heraus?«

Er wartete, während er auf das Papier schaute, und als er keine Antwort bekam, blickte er auf, in das Gesicht des Soldaten. Dann sagte er, richtig weich und langgezogen, »Heiii . . .« und stand auf. Er ging in die hintere Ecke des Zimmers, schnell, aber irgendwie seitwärts, während er das Gesicht des Soldaten die ganze Zeit beobachtete, nahm ein Glas herunter, füllte es aus dem Kühler, kam zurück und gab es dem Soldaten. Der Major sagte: »Hier, das trinken Sie besser.«

Das Gesicht des Soldaten war kalkweiß, voll von kleinen Schweißtropfen, und er zitterte und seine Augen waren halb geschlossen und das, was sie verschleiert nennen. Er nahm das Glas, aber er schien nicht zu wissen, daß er es nahm. Er trank nicht daraus, sondern hielt es nur vor sich. Er starrte nieder auf das Papier. Der Major schaute auch darauf, und das war, als die Explosion erfolgte.

Das Glas, es schien zu explodieren, aber das kam nur daher, daß der Soldat es zerquetschte. Das Nächste wäre, den Major anzuspringen, und der Major wußte das, denn er wurde genauso weiß wie der Soldat. Aber was den Major rettete, war die noch ausgestreckte Hand. Zuerst war es tropfendes Wasser, und dann war es tropfendes Blut. Das tropfende Blut war es, was den Major rettete, denn als George Smith es sah, vergaß er anscheinend, daß noch jemand oder noch etwas sonst vorhanden war. Langsam hob er die Hand vor sein Gesicht. Die Finger öffneten sich und blutige Glasscherben fielen heraus. Er schloß die Faust und hielt sie dicht vor sich und roch daran. Er öffnete sie, und von der äüße-

ren Handkante unter dem kleinen Finger tropfte das Blut, wo eine kleine Arterie zerschnitten war. George brachte seinen Mund an diese Stelle.

Der Major mußte einen Knopf oder so etwas unter seinem Schreibtisch gedrückt haben, denn die Tür flog ohne vorheriges Klopfen auf und zwei Militärpolizisten stürmten herein und griffen sich George. Nach einer Weile mußte der Major dazwischengehen und helfen, und dann zwei weitere Militärpolizisten, und die schafften es. Der Major hatte eine blutige Nase und einer der Militärpolizisten lag einfach auf dem Boden, ohne sich zu rühren. George hob seine Hand wieder an den Mund, schnaufte wie ein Bulle durch seine Nasenlöcher und beobachtete das Blut auf dem Gesicht des Majors.

»Eine Minute«, sagte der Major, als die MPs den Soldaten gerade hinausdrängen wollten, und sie hörten auf. Er schaute George Smith gerade in die Augen und sprach freundlich mit ihm. Er atmete schwer und blutete, aber er war wirklich freundlich. Er sagte: »Was wars, Gefreiter? Was habe ich gesagt?«

George schaute auf den Aktendeckel auf dem Schreibtisch, und dann schaute er den blutenden Major an, saugte an seiner blutenden Hand und sagte nicht ein Wort. Drei Monate lang sagte er kein einziges Wort, denn er glaubte, daß er schon viel zu viel gesagt hatte.

Sie packten den Aktendeckel ein und den Soldaten und sandten beide zurück in die Staaten.

Dieser George Smith war zu der Zeit dreiundzwanzig Jahre alt. Er kam aus Kentucky, tief aus den Bergen. Es waren Berge mit Wäldern, Berge mit Farmhäusern und dann und wann mit diesen kleinen Städtchen, die, weißt du, wie Haare um etwas wachsen, um Kreuzungen oder ein Loch im Boden wie eine Mine.

George kam aus einer Bergbaustadt. Seine Mutter und sein Vater kamen aus der Alten Welt. Sie heirateten hier auf dieser Seite des Globus'. Sein Vater arbeitete in Charleston, Südkarolina, als er die Mutter traf. Wahrscheinlich war der einzige Grund, warum er sie heiratete, der, daß sie das einzige Mädchen war, das er kannte, das mit ihm sprechen konnte. Sonst gab es sicher nichts von irgendeiner Bedeutung zwischen ihnen. Einsam. Leute sind allein, für sich, und dann verhaken sie sich ineinander, gehen fort und sind zusammen allein.

Als sie nach Kentucky gingen, damit er im Bergwerk arbeiten konnte, waren sie immer von den andern abgedrängt, denn sie lernten nie sehr viel Englisch. Was immer es war, das er sich wünschte, Freunde oder einen Platz, wo er hingehörte, oder eine Mordsnummer zu sein, er versuchte es in der Flasche zu finden. Ungefähr das früheste Erlebnis, an das sich George erinnern konnte, war der Vater, der betrunken herumbrüllte, und die Mutter, die schrie, und manchmal schrie auch George. Das war nicht die Art Erinnerung, wo etwas Bestimmtes passiert, an das man sich dann erinnert. Das war kein spezielles eines Mal, sondern wie buntes Licht oder ein Geruch, in dem man die ganze Zeit lebt. Und hungrig. Praktisch die ganze Zeit hungrig. Hungrig auf den Vater warten, und manchmal kam er nicht und manchmal kam er spät, ein einziges Wort darüber und er fing an loszudreschen. Man fand heraus, daß man überhaupt keinen Hunger mehr hatte, wenn die Mutter schrie.

Aber zugleich war es schön. Wie die Wälder. Man konnte in den Wäldern spazieren gehen und wissen, wo man war, zuerst ein Stück weg vom Haus, dann weiter weg, schließlich überall. Die Wälder im Regen, im Schnee; sogar wenn man hungrig war, konnten einen die Wälder nicht verletzen, wie man zuhause verletzt werden konnte. Man hätte sterben können in den Wäldern oder getötet werden, aber die Wälder tranken nicht, die schlugen nicht deiner Mutter ins Gesicht. Es geht einem immer gut, wenn man sich in die Wälder zurückziehen kann. Die Wälder sind sanft, könnte man sagen, die Städte sind rauh. Man kann in den sanften Wäldern auftanken und trinken, nicht aber in den Städten, bei Leuten, alle halb aufgeplatzt und stachlig. Außerdem weiß man in den Wäldern, woran man ist. Tiere, na, die bleiben nicht ewig verrückt. Du schlägst mit der Keule nach einem Kaninchen, verfehlst oder verletzt es und es entkommt, es wird deswegen nicht rasend werden. Vielleicht hat es etwas gelernt, vielleicht ist es vorsichtiger danach, ängstlicher, aber das ist alles. Aber wenn du einen Menschen schlägst, weißt du nie, was dabei herauskommt, von überhaupt nichts bis zu einem Jahr abbrummen im Knast. Außerdem, wenn ein Eichhörnchen sieht, wie du ein Eichhörnchen abstichst, macht das dem einen Dreck aus. Aber wenn ein Mensch sieht, wie du einen Menschen verwundest, sieh dich vor. Sogar noch Jahre später.

Als George alt genug war um zu laufen, war er alt genug, um in den Wäldern zu sein. Was auch passierte, sie waren da und warteten auf ihn. Seit seinem elften Lebensjahr gab es etwas ge-